

Iris Kretzschmar

Die «photo Basel» stellt einen reichen Bilderfundus aus.

Wer kennt sie nicht, die frechen Plakate mit den bunten Lutschern, die stets parallel zur Art Basel auftauchen? Das Eis am Stiel, passend zur Sommerzeit, erscheint jedes Jahr in anderer Aufmachung. Heuer lockt die Glace, kaschiert als türkisfarbener Putzschwamm mit leicht geschäumter Oberfläche auf violetter Grund, das Publikum an. Sie wirbt für die erste Fotomesse der Schweiz, die vor fünf Jahren von Sven Eisenhut und seiner Crew in Basel gegründet wurde. Seit Beginn ist sie stetig gewachsen und hat sich international vernetzt. Sie stösst auf reges Interesse und erhält mehr Bewerbungen als Platz vorhanden ist. Bei der Auswahl durch eine Fachjury steht Qualität an erster Stelle. Die meisten Ausstellenden sind wiederkehrende Gäste.

Allerdings musste der Erfolg hart erkämpft werden. Zu verdanken ist er einer ambitionierten Leitung, die mit viel Unternehmegerist und Finger-spitzengefühl, zusammen mit einem jungen Team aus nebenberuflich engagierten Mitarbeitenden, agiert. Ein ganzseitiger Artikel in der «New York Times» hat sicher zum guten Ruf beigetragen, ebenso ein potenter Beraterstab vor Ort.

Faszinierendes Medium.

An der diesjährigen «photo Basel» zeigen auf 1200 Quadratmetern 41 professionelle Galerien aus 13 Ländern, was das Medium zu bieten hat. Vieles lässt sich hier entdecken, von den bekannten Grossmeistern der analogen Technik bis zu fotografischen Experimenten, Mischtechniken und digitalen Erzeugnissen aus der Gegenwart. «In situ», die Initiative eines Privatsammlers, präsentiert parallel zur Fotomesse die konzeptuelle Arbeit von Isabelle Mège, die gleichzeitig Modell und Regisseurin der «i-collection» (1987–2008) von Aktaufnahmen ist. Bei Monika Wertheimer haben drei japanische Fotokünstler sowie die Basler Kostas Maros und Julian Salinas einen Auftritt. Thematisiert werden u. a. der Grossstadtdschungel Tokios und die Natur des Mount Fuji. Die Galerie Fabian & Claude Walter gibt dem Werk des 90-jährigen Basler Künstlers Roger Humbert Raum, der zu den Begründern der Konkreten Fotografie gehört. Zu sehen sind ungegenständliche Lichtzeichnungen, die sich nicht als Abbild einer Wirklichkeit verstehen, vielmehr auf Experimenten mit Schablonen beruhen.

Mit kostenlosen Führungen, verschiedenen Events und Preisverleihungen möchte die «photo Basel» die Präsenz des faszinierenden Mediums an eine breite interessierte Öffentlichkeit tragen. Eine einzigartige Gelegenheit für SammlerInnen und Laien, sich einen konzentrierten Überblick zu verschaffen.

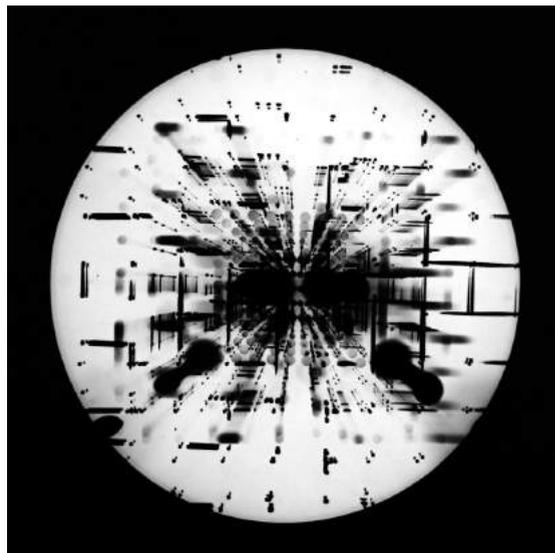
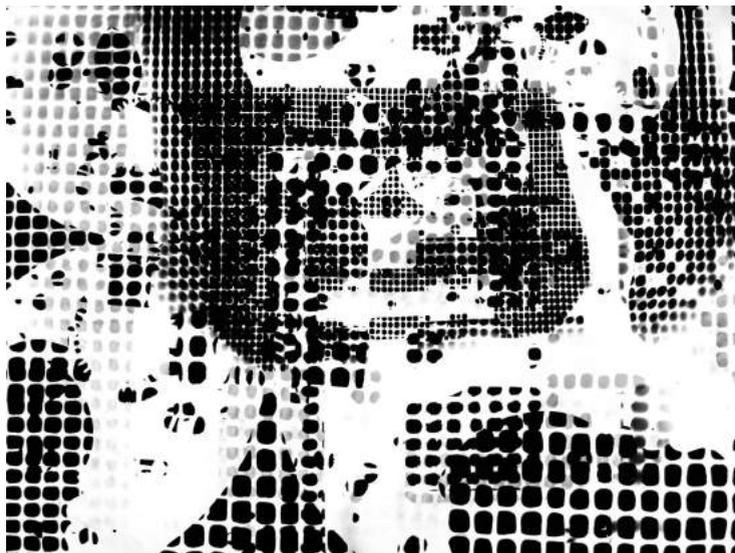
«photo Basel»: Di 11. bis So 16.6., Volkshaus, Rebgasse 12–14, www.photo-basel.com

Ausserdem: Roger Humbert, «Konkrete Fotografie», Fotogramme von 1950 bis 1970: Mi 5.6. bis Sa 13.7., Zürich, www.fabian-claude-walter.com

Sonderausstellung «Aqua», Fotografien von Michel Roggo: bis So 30.6., Naturhistorisches Museum Basel, www.nmbs.ch

«Swiss Press Photo»: bis So 30.6., Zürich, www.landesmuseum.ch

Fotofestival Lenzburg: bis Mo 27.6., www.fotofestivallenzburg.ch



Roger Humbert, «Ohne Titel», 1951 (links), und «Ohne Titel», 1960, Silbergelatineabzüge auf Baryt Papier, Unikate, Galerie Fabian & Claude Walter

Peter Burri

Ein Ägypter aus Basel in Mulhouse.

An der Biennale von Istanbul entdeckte Sandrine Wymann, Directrice der Kunsthalle Mulhouse, den aus Ägypten stammenden Künstler Basim Magdy und erfuhr, dass dieser schon seit Jahren in Basel lebt. Jetzt widmet sie ihm in ihren Räumlichkeiten im Dachstock der Fonderie, der monumentalen einstigen Giesereihalle und heutigen Universität, ihre Sommerausstellung. Arbeiten von Magdy waren zwar vor zehn Jahren mal im Kunstraum Klingental und im Kunsthaus Baselland zu sehen, doch scheint er in der übrigen Welt, wo er schon an ersten Adressen ausstellte, bekannter zu sein als in der Schweiz.

«Un Paon et un Hippopotame se lancent dans un Débat Existentiel» («Ein Pfau und ein Nilpferd lassen sich auf eine existenzielle Debatte ein») heisst die Schau – nach dem gleichnamigen Kurzfilm, den Magdy für sie realisierte. Darin senden sich verschiedenste Tiere gegenseitig Botschaften über unsere Welt und Gesellschaft zu. «Ich habe Tiere gewählt, weil die Menschen schneller Zugang zu ihnen finden als zu ihresgleichen», sagt der Künstler. Doch treten die Tiere nicht in ihren typischen Rollen auf, sondern stehen für Personen. «How I learnt to laugh at failure» ist für Magdy in diesem Kontext ein zentraler Satz, denn: «Fehler sind das Interessante, das Scheitern. Wer nur auf Erfolg baut, tut immer wieder dasselbe und entdeckt nichts Neues.»

Neben dem Film präsentiert er in der Kunsthalle Mulhouse, deren Wände er bemalt hat, auch frühere, mit Texten kombinierte Fotoarbeiten und stellt einen Pingpong Tisch auf, den er mit etlichen Hindernissen ausstattete und an dem das Publikum seinen Umgang mit Fehlern selbst erproben kann. Magdy versteht sich als engagierter, Fragen aufwerfender Weltbeobachter. Als Künstler geht er mit spielerischen Elementen, aber auch mit einer Prise Humor ans Werk. Je ernster die (Welt-)Lage, desto entscheidender ist für ihn, die Zeitgenossen mit sinnlichen Mitteln abzuholen, die zum Nachdenken anregen.

Ausstellung «Un Paon et un Hippopotame se lancent dans un Débat Existentiel»: Do 6.6. bis So 25.8.,

La Kunsthalle, Mulhouse. Mi bis Fr 12–18 h, Sa bis Di 14–18 h, www.kunsthallemulhouse.com